

Politikebenen übergreifende Zusammenarbeit von Ernährungspolitik, Gesundheits- und Umweltpolitik, Geschlechter-, Familien- und Sozialpolitik, Bildungs- und Forschungspolitik sowie Wirtschafts- und Entwicklungspolitik ebenso wie von EU, Bund, Ländern und Kommunen.

Aufgabe der Politik ist es, einen Verständigungsprozess darüber zu initiieren und zu organisieren, wie wir unsere Ernährung heute und in Zukunft gestalten wollen. Um eine angemessene Partizipation aller gesellschaftlichen Gruppen sicherzustellen, ist ein Konzept für die Stärkung (empowerment) der zivilgesellschaftlichen Ernährungsakteure zu entwickeln, das sie in die Lage versetzt, sich an der öffentlichen Ernährungskommunikation gleichberechtigt zu beteiligen. Es bedarf zudem eines aktiven Dialogs der Politik mit der Zivilgesellschaft, um den Einbezug von nicht-wissenschaftlichem Wissen, eine praxisnahe Abbildung des Ernährungsalltags und die Berücksichtigung der Konsumenteninteressen zu ermöglichen.

b) Alltagsbezug

Eine nachhaltige Ernährungspraxis muss über Gesundheitsförderung hinausgehen und sich auch an den Zielen Alltagsadäquanz und Umweltverträglichkeit ausrichten.

Daraus ergibt sich ein erweiterter Auftrag an die Verbraucherberatung, dem ein handlungsorientiertes Verbraucherbild zugrunde liegt. Es gilt, nachhaltige Ernährung als alltägliche Selbstverständlichkeit zu präsentieren, alltagsadäquate Leitbilder für die praktische Umsetzung umweltverträglicher und gesundheitsfördernder Ernährung auch angesichts knapper zeitlicher und finanzieller Ressourcen zu entwickeln, Ernährungskompetenzen der Verbraucher zu stärken und auf die Risikowahrnehmung und Handlungsoptionen von Bürgerinnen und Bürgern einzugehen. Parallel zu dem oben genannten gesellschaftlichen Verständigungsprozess werden auf diese Weise wesentliche Voraussetzungen für dauerhafte Verhaltensänderungen geschaffen. (rr/mb)

Weitere Informationen:

www.ernaehrungswende.de

Die Veröffentlichungen aus dem Projekt „Ernährungswende“ können auf der Instituts-homepage im Bereich Sozial-ökologische Forschung als pdf heruntergeladen werden:

www.katalyse.de/fp/archiv/sozoek/Publikation.php

Das Buch zum Projekt: „Ernährungswende“

Das Buch „Ernährungswende. Eine Herausforderung für Politik, Unternehmen und Gesellschaft.“ (oekom-Verlag, 2006) stellt die Ergebnisse des Projekts „Ernährungswende“ vor, das gemeinsam von fünf Forschungsinstituten – darunter dem KATALYSE Institut – im Rahmen des Förderschwerpunkts „Sozial-ökologische Forschung“ beim Bundesministerium für Forschung und Bildung durchgeführt wurde.

Ernährung – alltagstauglich, gesundheitsfördernd und umweltverträglich

BSE, Gammelfleisch, Adipositas ... Wir müssen unsere Ernährungsverhältnisse durchgreifend verändern, wenn wir ernährungsbedingte Krankheiten vermeiden und der Endlosschleife immer neuer Lebensmittelskandale entfliehen wollen. Einzelmaßnahmen reichen nicht mehr aus. Es muss ein gesellschaftlicher Veränderungsprozess in Gang gesetzt werden, der eine nachhaltige Ernährung in den Mittelpunkt des

Handelns von Politik, Unternehmen, Institutionen und KonsumentInnen stellt.

Eine solche Ernährungswende hin zu einer nachhaltigen Ernährung umfasst deutlich mehr als nur die Erhöhung der Marktanteile für Bio-Produkte. Nachhaltige Ernährung ist umweltverträgliche und gesundheitsfördernde Ernährung, die sich in den Alltag einbinden lässt und zudem soziokulturelle Vielfalt bewahrt.

Ein zentrales Aktionsfeld für eine Ernährungswende sind die Schulen. Umweltverträgliches und gesundes Essen muss selbstverständlicher Teil des Schulalltags

werden. Lehrpersonal, Schulträger, Köche und Caterer tragen hier eine gemeinsame Verantwortung für die Förderung einer nachhaltigen Ernährung. Qualitätssicherung und Weiterbildung der professionellen Akteure ist für eine Ernährungswende unabdingbar, wird aber in ihrer Dringlichkeit noch völlig unterschätzt.



Nachhaltigkeitsqualitäten bündeln, flächendeckend anbieten

Wie kann eine Ernährungswende herbeigeführt werden? Bisher mangelt es vor allem an einer flächendeckenden Versorgung mit nachhaltigen Lebensmitteln und Außer-Haus-Angeboten. Zwar gibt es eine breite Palette an Produkten aus biologischem Anbau oder artgerechter Tierhaltung, aber nur sehr wenige Angebote erfüllen mehrere Nachhaltigkeitsqualitäten gleichzeitig. Zudem sind sie oft schwer zu bekommen. Ein Ansatz zur Behebung dieser Mängel besteht darin, Nachhaltigkeitsqualitäten wie bio, regional, saisonal, fair gehandelt und artgerecht in der Tierhaltung in Angeboten zu bündeln. Diese Angebote sollten zudem dort erhältlich sein, wo sie im Alltag benötigt werden: Bei der Arbeit, in Schulen und Kindertagesstätten, in Krankenhäusern und Heimen, in Freizeiteinrichtungen, in der Gastronomie und im Einzelhandel. Zudem müssen sie leicht als nachhaltige Angebote erkennbar sein, etwa durch ein Nachhaltigkeitszeichen, das nicht nur im Handel, sondern auch in der Gastronomie Verwendung finden sollte.

Orientierung und Entlastung durch alltagstaugliche Leitbilder

Es existiert eine Vielzahl an oft widersprüchlichen Ernährungsinformationen und -empfehlungen. Vorstellungen von einer „richtigen“ Ernährung werden in Leitbildern verbreitet. Doch Orientierung für nachhaltige Ernährung und Entlastung im Alltag bieten diese den KonsumentInnen nicht. Reklamebilder einer heilen Welt uneingeschränkter Genüsse und Appelle an Vernunft und Verzicht sind keine wirklichen Orientierungshilfen. Stattdessen müssten Leitbilder die Alltagsfragen unterschiedlicher

Bevölkerungsgruppen aufgreifen und anschauliche Empfehlungen für die Gestaltung nachhaltiger Ernährung im Alltag geben.

Ausrichtung der Politik an Vorsorge und Nachhaltigkeit

Sowohl in der Politik als auch in der Wirtschaft gibt es nur ein mangelhaftes Verantwortungsbewusstsein für eine nachhaltige Ernährungspraxis, die am Vorsorgeprinzip orientiert ist. Regine Rehaag vom KATALYSE Institut, die das Projektmodul „Ernährung und Öffentlichkeit“ geleitet hat, erläutert: „Die politisch Verantwortlichen haben es bislang versäumt, die Ernährungspolitik konsequent an Vorsorge und Nachhaltigkeit auszurichten. Genau dies ist für eine Ernährungswende jedoch dringend erforderlich. Ein Lösungsansatz ist hier die ressortübergreifende Zusammenarbeit verschiedener Politikbereiche wie Ernährung und Gesundheit, Umwelt und Wirtschaft, Familie, Soziales und Bildung ebenso wie die Kooperation unterschiedlicher Akteure aus Wirtschaft und Gesellschaft. Wichtig sind auch der Aufbau und die Finanzierung von professionellen unterstützenden Strukturen, bspw. um möglichst flächendeckend allen Kindern und Jugendlichen in Schule und Vorschule eine ganztägige Verpflegung mit nachhaltigen Lebensmitteln ermöglichen zu können. (ja)

Ulrike Eberle, Doris Hayn,
Regine Rehaag, Ulla Simshäuser (Hrsg.):
*Ernährungswende. Eine Herausforderung für
Politik, Unternehmen und Gesellschaft.*
oekom verlag, München 2006,
208 Seiten, 29,80 EUR, ISBN 3-86581-008-X.